

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsführer entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließlich des Sonntags und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 113.

Dienstag, den 22. September 1931.

34. Jahrg.

Die Bank von England stellt Goldauszahlung ein.

Börsen in London, Berlin und Frankfurt am Montag geschlossen.

Die englische Regierung hat mit Rücksicht auf die letzten Goldabzählungen außerordentliche Schritte unternommen. Die Bank von England stellt Montag die Einlösung der Pfundnoten in Gold ein. Die erste Folge ist die Schließung der Londoner Börse. Es ist zum erstenmal in der Geschichte Englands eine solche Maßnahme ergriffen worden. Die Aussetzung dieser Maßnahme in Deutschland dürfte in der vorübergehenden Schließung der deutschen Börsen zunächst am Montag bestehen.

Auf Anraten des Handelsministeriums werden die Berliner und die Frankfurter Börse am Montag nicht geöffnet. Der formelle Beschluß, die Berliner Börse am Montag nicht zu öffnen, wird erst in einer Sitzung des Reichenslandes am Montag vormittag gefaßt werden.

Beschlüsse des englischen Kabinetts.

Die englische Regierung hat die zeitweilige Aufhebung der einschlägigen Paragraphen des Goldstandardgesetzes von 1925 beschlossen, das die Bank von England zwingt, Gold nur zu einem festgesetzten Preise zu verkaufen. Ein dementsprechender Gesetzesentwurf wird am Montag dem Parlament vorgelegt und soll noch am selben Tage in allen Stadien erledigt werden und die Zustimmung des Königs erhalten. Die Regierung hat ferner verfügt, daß die Londoner Börse am Montag geschlossen bleiben soll. Hierfür soll jedoch das laufende Geschäft der Börse nicht beeinträchtigt werden. Die Banken bleiben der Sterlingtransaktionen können durchgeführt werden. Diese Verfügung wird in keiner Weise die Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England berühren, die in ausländischer Währung zahlbar sind. Die Goldbestände der Bank von England belaufen sich auf etwa 130 Millionen Pfund.

Die Banken werden wie gewöhnlich für ihre Kunden offen sein. Es besteht auch kein Grund, Transaktionen in Sterling in irgendeiner Weise einzuschränken. Die Banken haben sich zur Zusammenarbeit verpflichtet, um die Anlässe ausländischer Währung einzuschränken. Sollten weitere Maßnahmen sich als ratsam erweisen, so wird die Regierung nicht zögern, diese zu ergreifen.

Am Sonntag abend wurde eine amtliche Mitteilung ausgeben, die die angelegten Maßnahmen begründet. Seit Mitte Juni sind Gebote, die sich auf mehr als 20 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Markt zurückgezogen worden. Während der letzten Tage haben sich die

Wäge ausländischer Guthaben so stark vermehrt, daß die englische Regierung sich veranlaßt gefühlt hat, die oben erwähnte Entscheidung zu treffen.

Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von England auf 6 Prozent.

Die Bank von England hat am Sonntag beschlossen, den Diskontsatz auf 4,5 Prozent auf 6 Prozent zu erhöhen. Amerika will dem Pfund helfen.

Die Bundesreserverebank und die New Yorker Banken erwidern zurzeit die Gewährung weiterer Kredite zur Stärkung des englischen Pfundes. Ein Meinungsaustrausch mit der Bank von Frankreich ist im Gange. In amerikanischen Regierungskreisen wird die Stabilisierung des englischen Pfundes durch weitere Kredite für möglich gehalten.

Politik und Gold.

Deutschland, Frankreich und das englische Gold.

Die in der Geschichte Englands einzig bestehende Maßnahme zur Bekämpfung der Finanzkrise hat auch in Berlin ungewöhnlich nachhaltigen Eindruck gemacht. Die Auswirkungen für Deutschland werden, darüber ist man sich in Berliner politischen Kreisen durchaus klar, keineswegs erhellend sein. Es scheint, so wird erklärt, daß die große Krise für England eigentlich erst eingetreten sei, während sie für Deutschland technisch überwunden ist. So Franzosen ist aus dieser Sachlage der Schluß ziehen werde, daß Europa tatsächlich dem Abgrund zutreibt und daß infolgedessen die französische Politik in andere Bahnen gelenkt werden müsse oder ob Frankreich in seiner Würde gelänke, angeht, dieser Situation noch mehr erreichen zu können, das hängt von der Stützbarkeit oder Weichlichkeit der führenden Persönlichkeiten in Paris ab. Es ist allerdings fast zu früh, so wird weiter erklärt, daß die Franzosen sich sagen

würden, daß je schwächer ihre Gegner im politischen Gegenüber seien, um so größer die Aussichten für die Festigung der französischen Hegemonie in Europa sein würden. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schäfer hat in einer Unterredung über die Aufhebung des englischen Goldstandards erklärt, Englands Aktion sei von ungeheurer finanzieller Bedeutung für die ganze Welt. Der englische Markt habe immer die Grundlage der internationalen Goldwährung dargestellt. Was England jetzt tue, bedeute die Revision des internationalen Schulden Systems. Englands Schritt zeige in drastischer Weise, daß die wirtschaftliche Struktur der Welt nicht auf unbegrenzte Zeit durch falsche politische Maßnahmen von oben zu untergraben werden könne. Er hoffe, daß die Wirkung des englischen Schrittes für Deutschland günstig sein werde.

In Berliner offiziellen Kreisen weist man hinsichtlich der etwaigen Rückwirkungen darauf hin, daß die deutschseitig etwa nötigen Maßregeln bereits seit dem Juli getroffen worden sind; besonders durch die Devisenverordnung und durch das Stillhalteabkommen mit Deutschland hinreichend gedeckt. Die Frage, ob England tatsächlich eine Abkehr vom Goldstandard vor habe, sei noch keineswegs geklärt. Infolgedessen könne auch zu der Frage, ob sich daraus eine Abkehr Deutschlands vom Goldstandard entwickeln könne, nicht Stellung genommen werden. In einer Hinsicht erhofft man sich vielleicht sogar eine gewisse günstige Mitwirkung von den englischen Vorarbeiten; zeigen sie doch allen Kapitalflüchtigen auf das deutliche, wie unsicher die Kapitalanlage auch im Ausland geworden ist.

Die deutschen Börsen warten ab.

Keine Panikstimmung.

Mit Rücksicht auf die Schließung der Londoner Börse und anderer europäischer Börsen fand eine Panik von Wertpapieren, Devisen und Metallen an der Börse am Montag nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten war nicht zulässig. Devisenträfte wurden in der Reichsbank festgelegt.

Die Börsenräume waren heute wie üblich geöffnet. Die Beteiligung war infolge des hohen jüdischen Feiertages nicht sehr stark. Infolge der drastischen Maßnahmen, die man in London gefaßt hat, ist die allgemeine Lage natürlich vollkommen ungeklärt. Trotzdem war in Börsenkreisen keineswegs eine Panikstimmung festzustellen. Man verweist vielmehr darauf, daß von diesem Ereignis aus in Anfang zur Besserung eintreten könne.

Wie aus Köln gemeldet wird, fiel die Börse dort am Montag wegen der Londoner Ereignisse aus.

Der Vorstand der Wertpapierbörse in Hamburg teilt mit, daß die Hamburger Wertpapierbörse bis auf weiteres geschlossen bleibt.

Die Börse in Frankfurt am Main wurde zwar offen gehalten, es wurden jedoch keinerlei Notierungen vorgenommen. Ein freier Warenhandel fand gleichfalls nicht statt. Auch in München fand eine Notierung von Wertpapieren nicht statt. Der Fremdbandel in Wertpapieren war verboten.

Auch die wichtigsten europäischen Börsen außer Paris haben geschlossen.

Der „unanastbare“ Franc.

Pariser Börse bleibt offen.

Die übliche Zulassung der englischen Finanzkrise hat in französischen politischen und Regierungskreisen größte Bestürzung ausgelöst. Die französische Regierung befürchtet sich bereits mit den dringenden Hilfsmaßnahmen, die sie im Verein mit der Federal Reserve Bank zu ergreifen beabsichtigt. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, erklärte, daß die französische Regierung nach einem eingehenden Studium der Lage beschließen habe, die Pariser Börse nicht zu schließen. Man werde höchstens einige Einschränkungsmaßnahmen durchführen.

Frankreich habe im übrigen keinerlei Grund, beunruhigt zu sein. Seine Währung sei sehr fest und der Goldbestand von Frankreich sowie der Dollarkredit, über den sie in Anspruch genommen, machten den Franc unanastbar.

Vor der Londoner Börse.

Der Einbruch der Borse in England.

Vor der Londoner Börse hatten sich große Menschenmengen angeammelt, so daß der Verkehr in den umliegenden Straßen fast völlig stockte. Die Tore der Börse waren geschlossen, was seit Membradenzeiten nicht

vorgekommen ist. Die schon monatlang tobende Schmach um die Stabilität des Pfundes und um die Stellung des Londoner Finanzmarktes ist verloren. Obwohl der Einbruch den Ernst der Lage empfindet und sich auch die Bankwelt keineswegs darüber täuscht, sinnt doch aus allen Unterredungen das feste Vertrauen heraus, daß England auch diese Krise überwinden werde. Das Publikum ist ruhig. Von seiner Seite wird ein Ansturm auf die Kassen aber auch gewöhnlicher Bedarf von Bargeld gemeldet. Die Stimmung richtet sich gegen Amerika und besonders gegen Frankreich. Neben Ländern wird vorgeschrieben, daß sie das innere Weien des Goldstandard nicht verlassen haben, sich ihrer Verpflichtungen als Beobachter von 30 Milliarden Gold nicht beurlauben sind und damit die in langjährigen Verhandlungen erworbene und verbundene Finanzpraxis Londons durchkreuzt und zerstört hätten. Es fehlt auch nicht an Worten der Kritik über die eigene Politik, die nur zu gern bereit war, den französischen Wünschen nachzugeben.

Seit Juli sind aus London rund vier Milliarden der Markt abgezogen worden. Man schätzt die Höhe der ausländischen langfristigen Kredite in London auf etwa fünf Milliarden Mark, wovon rund zwei Milliarden auf die Bank von Frankreich und den französischen Privatkonten meistens getünigt und geräumt sind. Der Wert entfällt in erster Linie auf Amerika, die Schweiz, Holland, Schweden und Belgien. Etwa drei Milliarden sind in ausländischen Währungen in ausländischen Werten befristet. Sie wurden in den letzten Tagen lauter zum Verkauf angeboten. So sollte sich die Lage dar, die die Regierung zwang, sofortige Maßnahmen zu ergreifen.

Die Rückwirkung auf Deutschland.

Berliner Märkte stimmen über London.

Die Berliner Presse ist in der Beurteilung des Londoner Beschlusses zur Einstellung der Goldabzählungen durch die Bank von England ziemlich zurückhaltend. In einigen Blättern wird besonders die Frage untersucht, welche Rückwirkungen die Londoner Vorgänge auf Deutschland haben werden.

In sozialdemokratischen Vorwärts schreibt der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Silberding: „Für Deutschland läßt sich in diesem Augenblick vielleicht zweierlei sagen: Die ungewisse gestalterische Unsicherheit verschleiert auch die wirtschaftliche Situation, und auch Deutschland wird die Wirkung der Exportfinanzierung, die heute schon große Schwierigkeiten macht, klar empfinden. Aber auf der anderen Seite löst die deutsche Kreditkrise das Stillhalte- und Reparationsproblem auf eine sofortige deutsche Frage zu sein und wird Veranlassung der Lösung der internationalen Kreditkrise, die keinen Aufschub verträgt, soll nicht die Rückwirkung auf die Produktion in allen Ländern die ungewöhnlichen sozialen und politischen Erschütterungen auslösen. Diese Internationalisierung kann eine Erleichterung bedeuten, weil sie jetzt, nach verheerlichen Wirrungen ökonomische und finanzielle Überflutung eines Landes für die ganze Welt auslösen muß.“

Das demotografische Berliner Tageblatt nimmt folgenden Standpunkt ein: Die Rückwirkungen des englischen Vorganges auf die Weltwirtschaft sind noch nicht klar zu übersehen. Die Länder, die in harter Währungsnotwendigkeit die Abhängigkeit von England lieben, werden zum Teil abgewandt sein, dem englischen Beispiel zu folgen. Das wird insbesondere bei den nördlichen Staaten der Fall sein. Im übrigen wird das Vertrauen des Goldstandards auf den Weltmarkt, der sich bisher noch immer der Währungsnotwendigkeit, harter Reparationsleistungen auslösen. Sicher wird verläßt werden, in anderen Goldländern die Handelsbeziehungen abzuwickeln. Mit anderen Worten, die Rolle Englands als Mittler im Weltmarkt wird weiterhin eine harte Einbuße erleiden. Für Deutschland können die Rückwirkungen des englischen Vorganges nicht allzu tief sein. Die Auswirkungen des Ausbruchs können als nicht kreditwirtschaftliches Eigenleben führen. Unsere Auslandskredite sind — bis auf die befristeten Läden — durch das auch nur deshalb keiner neuen Vereinbarung ausgesetzt, weil unsere Kredite im Fall der Krise und die Zahlungsabwicklung durch die Stillhalteabkommen gesichert ist.“

Die internationalen Berliner Sozialzeiger führen aus: „Das schließliche die Ursache alles dieses die Gründe sind, darüber herrscht wohl heute nirgends mehr Zweifel. Die Ursache der ganzen Demotografie der Finanzwirtschaft läßt sich in einem Satz sagen: Deutschland hat unerfüllbare Tribut-

Sport am Sonntag.

Berliner Fußball.

Bei den am Sonntag ausgetragenen Berliner Verbandsspielen gab es eine unerwartete Niederlage von Union-Oberhörsingeweide, da die Polizei überraschend hoch mit 4:1 gewann. Unerwartet kam auch die Niederlage von VfB-Weiß-Weiß, der seine erste Niederlage erlitt. Danach ist nur noch Tennis Spielplan ohne Bedeutung.

Im Gesellschaftsspiel errang Hertha BSC. einen sicheren Sieg gegen Victoria-Bambura. Durch Lehmann (3) und Much (1) gingen die Berliner in Führung. Nach dem Wechsel brachten die Bamburager einen auf. Herder (2) und die zweite Halbzeit eine weitere Tore entgegen. Erst in den letzten zehn Minuten konnte Victoria-Bambura durch Herder auf 5:6 antworten.

Recher (1) 1:1 (1:0); FC. Neufuß-Bambauer (2:2) (1:0); Wedding-Bibern 1:2 (1:0); Nordsee-Kordelberg-Bl. Rantow 3:2 (2:0); VfL. Lindenwiese-Nordsee-Bl. 3:1 (2:0); Polizei 2:0; Union-Oberhörsingeweide 4:1 (3:0).

Gesellschaftsspiele: Hertha BSC. - Victoria 8:0 Berlin 4:5 (2:1); Preußen-Berlin - Tennis Borussia-Berlin 2:0 (1:0); Blau-Weiß-Berlin - Borussia Union 3:0 (2:0); Spandauer BSC. - Minerva 9:3 Berlin 0:7 (0:4).

Fußball im Reich.

Die Berliner Eisenbahner gingen in Dresden gegen die dortige Eintracht auf. Ein vorübergehender Erfolg ließ den Berliner die diesmaligen Sonntag. 13:2 siegte Victoria-Bismarck über Eintracht-Eimburg. Bremer SV. und Polizei Bremen spielten 7:4. Solingen-Siel siegte 7:2 über Eintracht. In Hamburg gewann die Eintracht die Spitze mit einem 4:2-Sieg des HSV über FC. Sankt-Pauli. — Um die Ostpreussenerklärung schlug der VfL. Königsberg auf. 13:2 den SV. Pilsenerberg. Westfalen-Land siegte 7:1 über Ajax-Port. Weßeln. In der Grenzmark gab es einen 6:2-Sieg des Danziger SC. über Victoria-Elbing, während Preußen-Danzig und Preußen-Südwin 3:3 trennten. In Schlesien gab es ein Repräsentativspiel, das die Dortmunder 1:2 gegen Eintracht-Liepzig in Königsberg verloren. In Breslau unentschieden übertragend, und die Sportvereine, in Liegnitz erlitt Neuzell seine erste Niederlage durch VfL-Nieberg.

Sp. Seibergs übertritt zu Hertha BSC. scheint jetzt so gut wie fertig zu sein, jedenfalls hört man in Berlin, daß der Richter schon in wenigen Wochen den Mann wieder zurückbringen wird. Eine weitere Verärgerung sollen die Berliner durch einen ausgezeichneten Gastgänger erfahren.

Sp. beim Leipziger Reiterverein trafen „Straußgänger“, „Caracalla“, „Alberich“ und „Diamant“ aufeinander. Die Prüfung war ein letzter entscheidender Kampf, besonders Caracalla und Straußgänger konnten gut gefallen. Es wurden denn auch beide auf den ersten Platz gesetzt. A. Stad. gewann beim Seifen den Ehrenpreis, während beide vorher in der Olympiadeprüfung eine wertvolle Trophäe errangen.

Lokales und Provinzielles.

— Eine totale Mondfinsternis, die in ihrem ganzen Verlauf wahrzunehmen ist, liegt für Sonnabend, 26. Sept., bevor. Die Verfinstörung beginnt 5:41 Uhr nachmittags; 8:06 Uhr nimmt die totale Verfinstörung ihren Anfang, die 9:31 Uhr abends endet.

— Der verregnete August. Jetzt, nachdem der größte Teil der Ferienreisenden wieder ihrer Arbeit nachgeht, geben die Wetterkarten eine Uebersicht über das Wetter im August bekannt, das wir alle zur Genüge am eigenen Leibe haben spüren müssen. Von Sonnenwetter konnte da nicht oft die Rede sein. Wie die Wetterkarten melden, gab es im Monat August diesmal 18 Regentage. Also weit über die Hälfte des Monats war verregnet. Wirkliche Sommer Tage mit 25 Grad und mehr Wärme wurden nur 7 gezählt, 6 Tage brachten ein Gemittelt, 2 Tage waren vernebelt und einmal herrschte großer Sturm. Das ist der August, wie ihn die meteorologischen Stationen der Nachwelt festhalten haben.

— Schranken werden früher geschlossen. Den Schrankenwärtern der Reichsbahn ist in einer neueren Verfügung angefohrt verschiedene Anfälle an Schrankenübergehungen besonders eingehend worden, daß die Wegschranken rechtzeitig geschlossen werden müssen, und daß keinesfalls bei dem einmal begangenen Verstoßen der Schranken innewegeln werden darf, um noch Fußgänger, Fuhrwerke oder Kraftwagen hindurchzulassen.

— Annaburg. In der am vergangenen Freitag abgehaltenen, zehnten des Monats-Verammlung des Stenographenvereins „Stolze-Schren“ wurde u. a. die Abhaltung eines Unterrichtskurses für Anfänger in der Stolze-Schren'schen Stenographie beschlossen. Der Unterricht beginnt am Montag, den 28. ds. Mts., um 20 Uhr, in der Jugendherberge. Bei wöchentlich einem Unterrichtsabend von zweifelhäufiger Dauer wird der Lehrgang ungefähr 6 Monate dauern, alle sämtliche Vorkenntnisse in Anspruch nehmen. Allen denen, die entweder in ihrem Beruf früher oder später Stenographie verwenden können oder die sich Kenntnisse durch Beherrschung von Stenographie erwerben wollen, bietet sich Gelegenheit, eine gute, brauchbare Stenographie zu erlernen. Einer Dame, die dieses System erverndet, ist es gelungen sich im August 1931 in Breslau abgeholfenen Stenographentages gelungen, eine Welt-Hörschiffstellung für Damen durch Schreiben von 440 Silben in der Minute bei einem 5-Minuten-Vorlauf zu erreichen. Auch einige Mitglieder des hiesigen Vereins haben durch Befolgen der Handelskompressionierung die Brauchbarkeit dieser Stenographie nachgewiesen. Außerdem ist die Stenographie nach dem Einigungs-system „Stolze-Schren“ von allen Systemen das am leichtesten erlernbare.

— Meuselitz, 19. September. (Kultivierung von Ackerländern.) Landrat Dr. Nieß, hatte vor einiger Zeit das Kreisbauamt zur Aufgabe eines Gutachten über die Möglichkeit der Kultivierung von Ackerländern links der Elbe aufgefordert, die den Orten Meuselitz, Cöden, Clossa, Jossen und Schweinitz zugute kommen sollte. Dem auf Grund des Gutachtens durch den Landrat gestellten Antrag an die Regierung um Finanzierung der Vorarbeiten hat die Regierung jetzt entsprochen und diese Mittel zur Verfügung gestellt. Mit den Vorarbeiten ist jetzt bei Meuselitz begonnen worden; in allernächster Zeit sollen sie bis nach Jossen und Schweinitz ausgeführt werden.

— Jessen. (Eine ärgerliche Sache — für den Dieb.) Vor einiger Zeit bemerkte ein Besucher jenseits der Elbe, daß Pflanzen von seinen Bäumen verschwanden. Der Eigentümer legte sich nun nachts auf die Lauer und tatsächlich erschienen die Diebe wieder und pflückten Pflanzen nach ihrem Ermessen, welche sie am anderen Tag sofort in Pflanzenmüll verwandelten. Der Besitzer, welcher den ganzen Vorgang beobachtet hatte, begab sich am anderen Tage zu dem Täter und holte sich mit polizeilicher Hilfe das von seinen Pflanzen gemachte Pflanzenmüll.

— Gorsdorf. (Der Urheber des Diemenbrandes ermittelt.) Den Bemühungen der Landjägerbeamten ist es gelungen, den Urheber des Getreide-Diemenbrandes in der Person des Besitzers Emil Müller zu ermitteln. M. will diese Tat allerdings schuldig beim Rauchen einer Zigarre verschuldet haben und als der Diemen in Brand war, sich vor „Aufregung“ ins Bett gelegt haben. Zur Vsfähilfe mußte er erst gewerkt werden. Der Diemen war mit 1030.— RM. bei der Landfeuerzettelung verpfändet.

— Dubro, 21. Septbr. (Tod durch Blutvergiftung.) An den Folgen einer schweren Blutvergiftung verschied am Sonnabend im Kreisrathenhaus zu Herzberg der Kaufmann Paul Lehmann. Der Verstorbene war früher Gemeindevorsteher und längere Zeit Kirchenältester und Kirchenrechner. Die Einwohnerschaft unseres Ortes bringt der Familie allgemeines Beileid entgegen.

— Schidau. Ueberfallen wurde am Dienstagabend gegen 10 Uhr der Fleischermeister Lieber von hier am Venberg zwischen dem Waldschlößchen und Torgau. L. kam mit seinem Fahrrad von Torgau, als er plötzlich mehrere Erblüde über Kopf und Schädeldede verlegt bekam und vom Rade gestürzt wurde. Er legte sich sofort mit seiner Luftpumpe zur Wehr, und muß dabei auch einen der Angreifer getroffen haben. Infolgedessen konnte er sich wieder auf sein Rad schwingen und den Verbrechern entziehen.

— Strand (Kr. Liebenwerda), 15. September. (Falschmünzer festgenommen.) In der letzten Zeit tauchte in der hiesigen Gegend und auch in Senftenberg Falschgeld auf. Meist waren es Zwei- und Fünfmarsstücke. Der Landjäger ist es nun gelungen, zwei der Falschung Verdächtige zu ermitteln. Der noch nicht 21 Jahre alte Arbeiter Otto Richter im benachbarten Kroppen wurde festgenommen. Sein Helfersbeil soll der Fleischer Erich Buchholz aus dem nahen Jenz sein.

— Döben, 19. September. (Anglerglück.) Dem Besitzer des Grundstücks Döbener Seelbische 34 auf der Hammermühle gelang es, in seinem anliegenden Fischteich einen Aitelnschäufel zu fangen. Der Fisch hatte das beachtliche Gewicht von 13 Pfund und eine Länge von 80 Zentimetern.

— Sonneberg. (Kälteferien.) Infolge der Kälte — man halte nachts 1,5 Grad über Null gemessen — wurden Dienstag früh in den beiden Sonneberger Volkshulen die Kinder wieder nach Hause geschickt. Die Dampfheizung ist in beiden Gebäuden entzweit und die niedrige Temperatur erlaubt keine geordneten Unterricht. Uebrigens werden infolge der Notlage der hiesigen Finanzen im Winter die Sonneberger Schulen zusammengelegt werden, um Heizung zu sparen.

— Giesleben, 15. September. Die vielen Lehrer-Besucher der republikanischen Kundgebung am Sonntag nachmittag wurden enttäuscht: Kultusminister Dr. Grimme war nicht erschienen. Er hatte telegraphiert, daß wegen der Vorbereitungen von Abwehmanahmen gegen die Not der abgehenden Lehrgeneration seine Anwesenheit von Berlin unmöglich sei. Bei recht unglücklichem, kaltem, regnerischem Wetter fand um vier Uhr nachmittags auf dem Marktplatz eine Kundgebung des Reichsbanners statt. Danach marschierte alles geschlossen in die beiden Vortragslokale, wo Oberpräsident Dr. Fall und Polizeipräsident Bärensprung-Magbe (als Ersatz für den Kultusminister) zu dem Thema: „Der Staat bleibt unser“ sprachen. Mit Absicht — so führte der Oberpräsident etwa aus — sei der Tag festgelegt worden, an dem vor einem Jahre 107 Nationalsozialisten und einige 70 Kommunisten in den Reichstag gewählt worden seien, eine schwere Niederlage des republikanischen Staatsgebantens. Der Redner zog einen Vergleich zwischen einst und jetzt. Das alte System habe ungenügende Not und ungenügendes Leid über unser ganzes Volk gebracht, diese Sünden büßen wir jetzt. Daß unser Volk unter dieser Last nicht zusammengebrochen sei, sei und bleibe das Verdienst der republikanischen Staatsmänner, besonders der preussischen Regierung. Die Macht im Staate dürfe nicht denen überlassen werden, die sich offen als Feinde der Republik betonen. „Der jetzige Staat soll unser Staat werden, ein wahrer sozialer und demokratischer Volksstaat.“ Polizeipräsident Bärensprung stellte an die Spitze seiner Ausführungen Hindenburgs Wort „Keine Abenteuer“. Denn sie könnten nur ins Verderben führen. Gegenüber den autoritären Systemen habe die Demokratie viele Vorzüge, insbesondere auch könne sie im Kriege das Volk zu ganz anderen Leistungen emporetzen, wie die Entente bewiesen habe. Wenn es den Königstreuen schwerer werde, was verständlich sei, sich in dem neuen Staat hineinzufinden, so sollen sie sich an Reichspräsident v. Hindenburg ein Beispiel nehmen; wofür der Herr Reichspräsident nicht zu schade sei, dafür sei der sächsische Bürger erst recht nicht zu schade. Und wer nicht mit dem Herzen bei der Republik sein könne, der solle wenigstens mit der Vernunft dabei sein, um dem Vaterland einen Bürgerkrieg zu ersparen. Die Kundgebungen, an denen auch der Merseburger Regierungspräsident teilnahm, verliefen ohne Zwischenfall.

— In unserer heutigen Nummer liegt eine Empfehlung der Preussisch-Süddeutschen Staats-Lotterie bei. Da die Ziehung der ersten Klasse bereits am 20. und 21. Oktober stattfindet, ist sofortige Bestellung ratsam. Die Lose sind erhältlich bei allen Staatlichen Lotterei-Einnehmern und bei der Preussisch-Süddeutschen Lotterie-Bank in Berlin W 8, Friedrichstr. 186.

Turnen, Spiel und Sport.

— Annaburg, 21. Septbr. Turn-, Spiel- und Sporttag. Der Männerturnverein Annaburg von 1881 veranstaltete am letzten Sonntag seinen vierjährigen Turn-, Spiel- und Sporttag. Mit Ausnahme einiger kleiner Abwehler, die aber den Verlauf des Festes keineswegs störten, herrschte gutes Sportinteresse. Am Vormittag fanden auf dem Schloßparkplatz die Vereins-Wettkämpfe statt. Im friedlichen Wettstreit maßen die Vereinsmitglieder ihr Können in Mehr- und Einzeltämpfen. Zum Teil wurden recht beachtliche Leistungen gezeigt. Mit besonderem Eifer und großer Begeisterung beteiligten sich die Schülerinnen und Schüler an den Kämpfen. Der Nachmittag wurde mit zwei handballtätigen und einem Frotzballspiel ausgefüllt. Ein recht gemüthliches Tanztänzen und Eiszugvermittlung im Goldenen Ring beschloß am Abend die festlichen Veranstaltungen. Besonderer Erwähnung verdient das Handballspiel der Schmerlen-dorfer 1. gegen Annaburg 1. Beide Mannschaften, die in ihren Leistungen als ebenbürtig erschienen, lieferten einen feinen Kampf. Leider brach die Unfähigkeit des Schiedsrichters, der zu Ungunsten der Annaburger frohe Spielfeldbedingungen schaffte, und sich nach so feiner Aufbaue nicht gewandt zeigte, recht bald Mißstimmung in Zuschauer und Spieler. Die offensivende einseitige Parteinahme erregte bald die Zuschauerneugier, die durch entsprechende Zurufe ihre Meinung äußerten. Auf jedenfall muß es diesmal abgesehen werden, daß die Erregung der Zuschauerneugier auf Sozialpatriotismus zurückzuführen ist. Der Schiedsrichter schien nach Schluß des Spieles sein Urtheil wohl selbst einzusehen; denn er verlegte die berechtigten Vorküris dadurch zu entfernen, daß er als Ersatzschiedsrichter angab, er würde nicht entscheiden, also ein unangenehmer Schiedsrichter. Nun, dann trifft allerdings die Schuld in erster Linie diejenigen Stellen, die für die Schiedsrichtertage bei Verbandspielen maßgebend sind. Ein weiterer Grund für die hochgehenden Wogen bei den Zuschauern, die allerdings nicht nur Annaburger waren, was besonders betont werden muß, war das ganz unportidie Verhalten der Schmerlen-dorfer Spieler, die während des ganzen Spieles einen ihrer Leute bedrängten hatten, einen, oder wohl den geschicktesten Spieler am Spiel zu hindern. Für die Zuschauer muß ein solches Verhalten direkt aufreizend wirken. Ob es nun der betreffende Schmerlen-dorfer Spieler aus sich heraus allein getan hat, oder ob es eine Abmachung der Mannschaft war, tut hier nichts zur Sache, damit wird sich ja hoffentlich der zuständige Spielausschuss mit seinem Auspruch recht intensiv beschäftigen. Aber es ist doch von Anfang an das Eingekändnis der eigenen Schwäche, wenn man eine Taktik betreibt, die darauf hinauszielt, den geschicktesten Gegner am aktiven Spiel zu hindern. Es mißt nicht nur unportidie, sondern direkt lächerlich, wie ein Schmerlen-dorfer Spieler seine ganze Tätigkeit beim Spiel darin erblickte, dem Annaburger 3., der als guter Torhüter bekannt ist, ständig wie ein Hund an der Zeile zu verfolgen. Zuschauer machten durch Zurufe den Schiedsrichter auf dieses unportidie Verhalten aufmerksam, denn ein Schiedsrichter kann einmal etwas übersehen, dieser sollte sich aber taub, und behältte dadurch erneut seine Unfähigkeit als Schiedsrichter; denn ein Schiedsrichter muß in erster Linie unparteiisch sein. Hier ist es nun Aufgabe der zuständigen Stellen der D.T., dafür zu sorgen, daß solche unliebsamen Vorfälle für die Zukunft unterbleiben. Das Spiel der ersten Mannschaften endete daher mit einer wohl kaum verdienten Niederlage der Annaburger mit 5:4 (2:2), Jessen 2. gegen Annaburg 2. 6:0 für Jessen (Halbszeit 4:0).

— Resultate der Wettkämpfe:
I. Siebenkampf der aktiven Turner:
1. Jäger, Werner 128 Punkte
2. Rettman, Otto 106 Punkte
3. Dürschmidt, Edwin 100 Punkte
4. Schneider, Siegfried 98 Punkte
5. Wais, Willi 92 Punkte

II. Siebenkampf der Jugend:
1. Matthes, Heinrich 101 Punkte
1. Räder, Emil 101 Punkte
2. Haack, Wilfried

III. Siebenkampf der Turnerinnen:
a) über 17 Jahren:
1. Waldbach, Herta 115 Pkt.
2. Wiese, Herta 99 Pkt.
3. Kahlisch, Hedwig 93 Pkt.
4. Gensch, Herta 81 Pkt.
b) Jugen Turner:
1. Lubena, Lenne 104 Pkt.
2. Bögel, Marie 101 Pkt.
3. Kahlisch, Hedwig 93 Pkt.
4. Gensch, Herta 81 Pkt.

— Einzelfämpfe: a) Meist Turner:
Hochsprung: Rettman, Jäger je 1,45 m Räder Emil, 1,40 m
100 m: Dürschmidt 12,2 Sek. Matthes, H. 13,1 Sek.
Weitprung: Dürschmidt 5,50 m Matthes, E. 4,90 m
Kugelhöhen: Jäger 8,60 m Wiese, Gerhard 8 m
Ergebnisse der Schülerwettkämpfe: Knaben:
Jahrgang 1918—1920: Schürpel, Willi 39 P., Schieler, Max 54 P., Weinmeier, Eugen 48 P., Gründer, Richard 48 P., Lehmann, Erhard 47 P., Matthes, Fritz 45 P., Werner, Adolf 44 P., Jahrgang 1920—22: Hammer, Ernst 38 P., Dieck, Otto 50, Schrod, Dieter 48 P., Matthes, Alfred 46 P., Kauf, Horst 44 P., Jahrgang 1923 und später: Anielst 38, Wintenfisch 33. Mädchen: Jahrgang 1918—1920: Dieck, Erna 47 P., Bachmann, Erna 45 P., Kronbägel, Hilde 38 P., Jahrgang 1921 und später: Werner, Jise 39 P., Schulpis, Hilde 34 P., Däumichen, Inge 32 P.

Die am Sonntag zum Austrag gelangten Verbandsspiele der 1. Mannschaft und Jugend von P.G.A. wurden diesmal durch das bessere Können ihrer Gegner verloren. Im ersten Spiel schlug Sp. V. Preßlau auf hiesigem Platz P.G.A. 1. Elf verdient mit 2:1. Hier war bestimmt ein anderes Ergebnis entstanden, wenn der grün-weiße Sturm nur zeitweilig die Form seiner Hintermannschaft erreicht hätte. Glatte Verlager waren Mittelstürmer und Rechtsaußen. Die Jugendschaft konnte ihren Analen Dommtisch, auf dortigem Platz, nicht überwinden und mußte sich ebenfalls mit 5:3 geschlagen begeben. Auch hier gab es verdrückende sächsische Punkte im Sturm, wodurch natürlich die Durchschlagskraft erheblich geschwächt wurde.



MAGGI Würstchen
hilft in der Küche sparen!

Schon wenige Tropfen geben Suppen, Saßen, Gemüsen, Salaten kräftigen Wohlgeschmack.

— Martt-Kalender. Schwinefleisch in Landa. Schweinefleisch in Dommtisch.

Voranzeige!
Lichtspielhaus (Neue Welt)
10 große Akte!

Das Ereignis des Jahres! Der große Jubiläums-Millionenfilm der Emelka!

Waterloo

Otto Gebühr als
Blücher (Marshall Vorwärts)
3500 Meter

Die Befreiung Europas von dem Joch Napoleons!

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer Vermählung sagen wir auch im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.
Willi Zschieschker und Frau,
Ella geb. Pufsch.
Naundorf, den 21. September 1931.

Oberförsterei Annaburg
Brennholzverkauf am Donnerstag, den 24. September vorm. 10 Uhr im Gasthaus Waldschlößchen in Annaburg öffentl. meistbietend: Försterei Kreuz Weg 47 und Försterei Annaburg Jag. 111 = 127 rm. St. Reis 1. St.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der Buchdruckeri S. Steinbeiß.

Suche Grundstück
zu pachten, welches sich für
◆ **Fleischerei** ◆
eignet (späterer Kauf nicht ausgeschlossen). Pferde stall mit Bedienung, Laufschub wagen in Torgau vorhanden. Schriftl. Angebote unter N. 100 an die Exped. d. Bl.

Gute frische Bücklinge
empfiehlt
Fa. Th. Schunke Nachf.

Schrankpapier,
gemastert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Gute Kartoffeln
rots u. gelblichsig à Ztr. 2.50 Mk. frei Haus. Be stellungen nimmt entgegen
Böhr, Niedereifr. 20

1 schöne geräumige
Wohnung
preiswert zu vermieten
L. Hofmann,
Torgauerstr. 20.

Ein Würf stramme
Ferkel
zu verkaufen bei
S. Hamann, Blossig.

Beste bla
Salon-Tinte
empfiehlt **S. Steinbeiß.**

Was Sie täglich gebrauchen?

Leibwäsche

für Damen, Herren und Kinder

in modernen Macharten
Größte Preiswürdigkeit — Größte Auswahl

Tischwäsche Handtücher

Nur Qualitäts-Ware!

Bettwäsche Tischentwässer

Carl Quehl

Elegant,
modern,
und doch
— billig!



Der Zeit
entsprechend,

haben wir durch unglaublich günstigen Einkauf, durch äußerste Kal kulation, trotz bester Verarbeitung sowie bester Qualitäten, Verkaufspreise er möglicht, die auch Ihnen den Kauf zur Freude machen. Überzeugen Sie sich selbst, wir sind wirklich so billig!

SCHOTLAENDER-REKLAME

Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Donnerstag früh
frische Seefische

in starrer Verpackung:
Kablian, Hfl. } zu den billigsten
Goldbarsch } Tagespreisen
Fischilet o. Gräten

J. G. Fritzsche.

Sehr billig!

Zilfiter-Käse	1/2 Pfd.	nur 40 Pf.
Zilfiter-Käse	1 Pfd.	50 "
Emmentaler	1/4 Pfd.	25 "
Emmentaler	1/2 Pfd.	40 "
Camembertkäse	1 Schachtel	50 "
Kostkäse	1 Pfd.-Dose	50 "
Garzer-Käse	10 Stück	30 "

Nordhäuser Liter 2.80 Mk.

2 Pfd. Tafel-Margarine	nur 75 Pf.
5 Pfd. Voll-Weis	" 85 "
Delphardine	Dose " 40 "
Allerfeinste Bratheringe	ltr.-Dose " 50 "
4 Tafeln (à 100 Gramm) Schokolade	" 75 "

Firma Th. Schunke Nachfolger.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Fäden und Torwege, Spalter u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Eintopf-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweineträge, alle Größen u. Formen
Ferkeltzüge, alle Größen und Formen
Pöfel, Gurten und Wasserfässer
empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Kaffeefiltrierpapier „Melitta“
(geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“

Am Montag, den 28. ds. Mts. um 20 Uhr beginnt in der Jugendherberge

Anfänger-Unterricht
in Stenographie, nach dem Einigungs- system „Stolze-Schrey“.

Erwarte Mittwoch

frisch. Seefisch

in dicker Verpackung.

J. Kählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40.

Limburger Schweizer Emmentaler Zilfiter ff. Land- } Käse
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Speise-Leinöl
wöchentlich 2 mal frisch
empfiehlt

J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller
Mühlenstr. 40.

Briefordner
Schnellhefter
Stempelfarben

Stempelkissen
Durchschlag- und
Kohlepapier

zu haben bei
Herm. Steinbeiß
Papierhandlung.

Sigella-Mop

Bohnerswachs
feinst. Tanzfaal-
Spritzwachs
Möbelpolitur
Mopöl, lose und in
Flaschen, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Bestellungen auf
Britetts und

Grudekots
nimmt ständig entgegen

J. Kählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller
Mühlenstr. 40

Spiekkarten
empfiehlt **S. Steinbeiß.**

Kartoffelsäde
von 10—30 Pf an
J. G. Fritzsche.

Elektro-Cordy

25 cm Durchmesser-Platten 2.00 Mk.
Violin-Solo: Liebeslied — Liebesfreud von Kreisler.
Kylophon-Solo mit Streichorchester: Hoffmanns Erzählungen, Fantaſie — Tell-Fantaſie von Krüger.

Piccolo-Flöten-Quett mit Drecker: Die beiden kleinen Hinken — Die beiden Gasmischen.
Harmonika-Quett: Lustiges Leben, Walzer u. Welterland — Vergheimeinicht, Walzer von Hylan.

Moderne Lieder, Herzensfang: Das Mädel vom Rhein ist ein Frühlingsschöndl — Mädelchen vom Rhein, Balde von Fiesl — Vom Rhein zur Donau.
Neues Lieder-Repertoire, 1. und 2. Teil u. Rhode.
Annaburger Fahrrad-Zentrale
Martha Stein.

Stadtgespräch-Cigarren

befriedigen jeden, auch vernünftigen Raucher!

Kaufen Sie im Fachgeschäft **Louis Hofmann!**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Die Erde bebt.

Monologe in Genf. — Vereindämmernde Erkenntnis. Zermürbte Kraft. — Lichtblicke.

Man hat in Genf auf der Völkerverammlung selbst recht deutlich gespürt, diesem Gefühl auch ungewollt Ausdruck gegeben: Zu den zwölf Jahren seines Bestehens ist diese „hohe Versammlung“ — und man kann auch gleich den Völkerverbund hinzurechnen — in der Vertiefung der Völker selbst durchaus nicht etwa eingetieft, sondern die Genfer Tagungen haben auf immer größere Interessenssphäre. Denn wenn man sich nun einmal fragt: Was kommt bei solch einer Tagung eigentlich heraus, welches ist der Ertrag dieser Diskussionsreisen in allen Verammlungen des Völkerverbundes, Völkervertrates, Europa-Ausschusses und der schier unzähligen sonstigen Haupt-, Unter- und Sonderausschüsse? Dann können selbst die wunderlichsten, glattfein und emsig geistlichen Schluß- und Dankesreden die Antwort: Nichts! Wirklich nicht überflüssig. Wir Deutsche haben allerdings noch die Separatantwort: Weniger als nichts, für uns Schädliches nämlich. Wird doch mit dieser Septembertagung die geschichtliche Tatsache der Erwürdigung des Jollundgedankens verknüpft sein. Und das wiederum die Feststellung, daß in der durchdringlichen Krise, die die Welt nach dem großen Krieg erlebte, zwar zahlreiche Neben über dieses Thema gehalten wurden — Irland vermittelte selbst dies! —, daß aber alle diese Neben eigentlich nur „Monologe“ waren, die zum allergrößten Teil nicht einmal den Reiz der Originalität besaßen, sondern nur taufendmal Gehörtes wiederholten. „Man könne die besten Absichten haben; sobald man aber vor der gebietenden Notwendigkeit des Schutzes der eigenen Wirtschaft stehe, müsse man sich dieser beugen“, äußerte der französische Handelsminister. Das ist zwar richtig, doch aber doch eigentlich nicht so recht zum Zweck und Ziel des Völkervertrates, „Gefühl wirtschaftlicher Solidarität“, von dem der „Bund der Nationen“ erfüllt sein — sollte! Und es paßt auch nicht zu der allmählich herauswachsenden Erkenntnis — von der freilich sich zu zweifelnden Zeiten noch ein mellenweites Weg wäre —, daß in der Welt der Handel eines einzelnen Volkes oder Staates diesem aus der wirtschaftlichen Gesamtheit nicht als selbständige und Erhaltung bringend kann. Alles Wichtige bleibt noch zu tun — dieser nur Tatsächliche feststellende Kritik des deutschen Außenministers hat in Genf ja auch niemand widersprochen und man kann logischerweise diesen Satz ohne weiteres vervollständigen: „... weil eben bisher etwas Wichtiges nicht getan worden ist“. Draußen, außerhalb der Genfer Tagungsstätte, werden die Völker nicht widersprechen! Demnach achte man aber gar nicht auf das schon längst nicht mehr nur dumpfe Grollen in der Tiefe und bringen ging sprudlos, wirkungslos auch ein anderes Wort des deutschen Außenministers vorbei: „Die Erde bebt“ — die Weltwirtschaftskrise ist zu einer Gewalt geworden, die die Oberfläche des ganzen Erdennubes immer schwerer erschüttert. „Es ist nicht möglich, das zu ändern“, auch die jetzt benutzte Genfer Tagung ist nichts, um diese Kritik weniger zurecht zu machen.

Was steht dann noch fest und unerschütterlich, wenn ein Neben von diesem Ausmaß die Erde schüttelt? Müde genug foliet es selbst dem weltbeherrschenden England, sich wieder einen einermächtig sicheren Boden unter den Füßen zu schaffen. Auch dieses einig so feste Gebilde bracht unter den Stößen. England ist der Führer der indischen Freiheitsbewegung, ist ja zur Konferenz am „Munden Tisch“ — wo es kein „oben“ der Engländer, kein „unten“ der Indier gibt — zwar erschienen, erklärt aber alsbald, von seinem Ziel — der Selbständigkeit Indiens, nicht ablassen zu wollen. England ist heute kaum noch, wie vor zwei Jahren, der Staat, der mit Westindien die Weltwirtschaft in diesen seinen schicksalhaften Stößen niederzuschlagen will oder — kann. Auch Englands Kraft

wurde zermürbt durch die Wirtschaftskrise. Kurzsichtige Arbeit wäre es, als Deutscher sich schadenfroh dessen zu freuen. Ober sich heimlich die Hände zu reiben bei der Kunde, daß auf Englands Schiffen ein — Lohnstreik ausbrach! Man kennt wohl noch das politische Scherzwort, das vor 30 Jahren die preussischen Kaiserwitwen als „Er Majestät lokale Opposition“ bezeichnete. Ähnliches kann man auch von den englischen Matrosen und Meuturern sagen, die nicht an Revolution oder Rebellion denken, sondern nur eine allzu heftige Herabsetzung ihres Soldes verhindern wollen. Für deutsches Denken hört sich das ja beinahe ungläubig an, aber selbst Englands „grand fleet“, seine „große Flotte“, bleibt nicht verschont von dem drohenden Neben, das die Welt durchgrollt.

Daß Deutschland solche Stöße noch viel stärker verführt, unter ihnen noch viel mehr leidet, — dafür ist zwar nicht in dem nur politisch eingestellten Genf, wohl aber in den führenden Finanz- und Wirtschaftskreisen der Welt ein Verständnis erwachen, das doch auch zu einigen Taten schritt. Abermäßig eilig hatte man es freilich damit nicht; fast zwei Monate hat es gedauert, ehe hinter das Stillstehen in dem der Schlußpunkt gesetzt werden konnte und es nun zur Wirtschaftskrise wurde. Vielleicht hat dabei etwas „anfeuern“ gewirkt, daß Deutschland im August zum weitaus größten Ausfuhrland Europas geworden ist. Noch niemals seit der Währungsstabilisierung war der deutsche Ausfuhrüberschuß derart groß — eine Viertelmilliarde — wie in vergangenen Monat. Aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist hierbei eine Seite besonders erwähnenswert: die Einfuhr von Getreide und vor allem von Getreidemehl, die wiederum stark zurück. Gegen Januar 1931 vermindert um 40 Prozent und gegen den Jahresdurchschnitt etwa von 1929 sogar um 50 Prozent, also bis auf die Hälfte. Daß der allgemeine Preissturz an Weizen nicht zu verzeihen ist, bleibt selbstverständlich, ebenso, daß die gestiegene Kaufkraft der Verbraucher mitwirkt. Aber auch das ändert nichts an der Tatsache selbst, daß wir in reichlich vorhandenem Umfang uns die Erzeugungsmittel zunutze machen, die uns der heimische Boden spendet. Und in diesem Sinne nehmen wir das oben zitierte Wort des französischen Handelsministers auf, das oben dann, sobald man „vor der Notwendigkeit des Schutzes der eigenen Wirtschaft stehe“, sich dieser Notwendigkeit beugen müsse. Namentlich dann, wenn man die Einsicht in diese Notwendigkeit gewonnen hat.

Bankkredit für Berlin.

Ultimativverträge überworfen. In der Berliner Stadtvorstanderversammlung erklärte Stadtkammerer Hilt, daß es gelungen sei, von einem unter Führung der Preussischen Staatsbank und der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft stehenden Konsortium einen Überbrückungskredit in Höhe von 20 Millionen Mark zu erhalten. Damit können die Staatsanleiherleistungen des Monats September als überwunden bezeichnet werden. Hilt eine kommunalpolitische Erklärung der Stadtkammer, der Überbrückungskredit sei je zur Hälfte im Februar und im März nächsten Jahres fällig und mit ein Prozent über Reichsanleihsatzung zusätzlich ein Prozent einmaliger Provision zu verzinsen. Bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes könnten die Bedingungen als angemessen gelten.

Mutige Zusammenstöße in Spanien.

In Mondo bei Jaragoa verhielten kommunistische Arbeiter, die Genbramerunterstützung zu stützen. Sie wurden mit Gewehrfeuer empfangen. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Auch in Elvares bei Sevilla fand es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Würgergarde und der Zivilbevölkerung. Bei einem Feuergefecht wurden drei Personen schwer verletzt. Wie aus Madrid gemeldet wird, verjagte in der vergangenen Nacht eine Anzahl portugiesischer Flüchtlinge wieder auf portugiesisches Gebiet überzerrten. Es wurden von der portugiesischen Grenzwehr mit Gewehrfeuer empfangen und mußten auf spanisches Gebiet zurückzuehen.

Die Berliner Kurfürstendammkrawalle vor Gericht.

Die meisten Angeklagten bestritten ihre Schuld. Vor dem Schöffengericht beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg begann der Prozeß gegen 34 Personen, die am 12. September anlässlich der Kurfürstendammkrawalle teilgenommen worden waren. Den Angeklagten, die sich aus den verschiedenen Berufen zusammenschloßen, wird schwerer Landfriedensbruch, Aufreizung zum Klassenhaß, Beamteneinbezug, teilweise Nabelstürzerhaft und Vergehen gegen die Vorbereitung des Reichspräsidenten und gegen das Bausengesetz zur Last gelegt. Das preussische Justizministerium und das Reichsjustizministerium haben zu der Verhandlung Vertreter entsandt. Die meisten Angeklagten bestritten jede Schuld; einige erklärten, daß sie keinen Zutrittsberechtigten Zutritt gestattet hätten, als sie sich auf den Kurfürstendamm begaben, um dort (spazieren)zugehen. Einer der Angeklagten sagt aus, daß die Menge außer „Deutschland erwacht“ auch „Sünger! Sünger!“ gerufen habe. Ein anderer, ein Student Sob, erklärt, daß es sich um eine Erwerbseinstellungsbewerbung gehandelt habe. Der Betriebsingenieur Fischer, der Führer eines nationalsozialistischen Sturmes, bestritt, irgendwelche Befehle, die als Aufforderung zu Demonstrationen hätten gebietet werden können, gegeben zu haben.

Zunahme des Schweinebestandes in Preußen.

Ergebnis der Schweinezählung. Wie der Amtliche Preussische Statistikdienst mitteilt, hat in Preußen am 1. September 1931 wieder eine Schweinezählung stattgefunden. Das Ergebnis liegt bereits vollständig vor. Hiernach hat der Schweinebestand gegenüber dem 1. Juni 1931 um 12,8 Prozent und gegenüber dem 1. September 1930 um 5,6 Prozent zugenommen.

Mutige Familienentwürde.

Katowitz. In Ziemianowicz erregte sich eine blutige Familienentwürde. Der bei den Widder-Schächtern beschäftigte Ingenieur Bellar schloß aus bisher unbekannter Ursache auf seine Frau und seinen elfjährigen Sohn und brachte sie selbst einen Schuß bei, der jedoch nicht tödlich wirkte. Frau und Kind sind tot. Der Schwerverletzte wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Bellar lebte in geregelter Verhältnisse und erfreute sich bei der Belegschaft allgemeiner Beliebtheit.

Tah und Fern.

Kautions- und Warenkredit im großen. Bei der Berliner Kriminalpolizei sind im Laufe der letzten Tage aus allen Teilen des Reiches über hundert Anzeigen gegen den Inhaber der Deutschen Warenkreditbank für Handel und Industriebedarf (Dezag), den Kaufmann Hermann Seeligmann, eingegangen. Seeligmann wird beschuldigt, durch Kautions- und Warenkredit-Geschäftsleute um mehrere hunderttausend Mark geschädigt zu haben.

Durch einen Bullen getötet. Auf dem Weist des Gemeindevorstehers von Falkenwäde (Pommern) wurde der elfjährige Weidener Weidemann im Stalle von einem Bullen angegriffen, zu Boden gestoßen und so über 300 Pfund schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Raubüberfall im Bahnhof Kornaal. Auf dem Bahnhof Kornaal (Württemberg) drangen zwei maskierte Männer vom Bahnhof her ins Raubkassenzimmer ein und gaben auf den diensttuenden Beamten zwei Schüsse ab. Die vierjährige Weidener Weidemann im Stalle von einem Bullen angegriffen, zu Boden gestoßen und so über 300 Pfund schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Ein Hamburger Schoner gekentert. Der seit mehreren Tagen vermisste Hamburger Schoner „Ernestine“ ist als Wrack auf dem Kobbergund (Dänemark) in zehn Meter Tiefe gefunden worden. Wie das dänische Marine-Ministerium bekanntgibt, hat ein Schiff das Wrack mit den Mannschaften und dem Wasser herausgehoben. Von der Besatzung, die aus vier Mann bestand, fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß sie mit dem Schiffe untergegangen ist.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panbuns.

60. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Als noch eine halbe Stunde an fünf Uhr morgens schelte, entzog sich Dita ganz sanft und vorzüglich dem Armen des geliebten Mannes. Sie lächelte ein ganz klein wenig dabei. Er schlief tief und fest. Sie wünschte, er möge nicht aufwachen, während sie sich zurechtmachte. Sie brauchte kein Abtuschwasser mehr. So war der Abschied gut! Sie wollte immer daran denken und die Stunden dieser Nacht sollten gefangen sein. Sollten ihr helfen, die Nacht vor der Zukunft zu bannen. Sie hatte ja jetzt die Gewissheit, Lother liebte sie immer noch. Er liebte sie immer noch, wenn er fortan auch nichts mit ihr mehr gemeinsam haben konnte. Sie bemerkte jetzt erst, wie silbern das Haar an seinen Schläfen geworden war. Meinewegen, dachte sie schmerzlich. Als sie soweit fertig war, daß sie nur noch die Schuhe anziehen brauchte, was sie vorläufig unterließ, um kein Geräusch zu machen, kniete sie neben dem Bett nieder, flüsterte wie im Gebet: Bieder Gott, sei gut zu ihm und den Sünden! Gleich darauf öffnete sie leise, ganz leise die Bleibenzimmer zu dem Gang und schloß auf Strümpfen, die Schuhe in der Hand, durch die weiten Flure. Der Schlüssel zur Haustür des linken Flügels redete, wie sie wußte. Ehe sie die kleine Tür aufschloß, zog sie die Schuhe an und dann trat sie hinaus. Das Auto stand schon bereit. Landmann öffnete den Schlag, und ohne ein Wort zu verlieren, stieg sie ein. Wenige Sekunden später fuhr der Wagen an. Als es langsam bergab ging, verlor sich Dita in Sinnen. Nun verließ sie die Sonnenburg doch nicht so freiwillig, sie nahm ein heimliches Glück mit, die seltsame Gewissheit, sie hatte dem geliebten Mann noch einmal angehören dürfen. Als man ein Stückchen am Rhein entlanggefahren, über dem jetzt die wunderwonderliche Frühmorgensimmung lag, hielt das Auto und Landmann öffnete die Tür.

„Frau Gräfin wünschen wirklich nach Frankfurt? Herr Graf sagte mir so. Verzeihen, Frau Gräfin, soll ich nicht lieber nach einer anderen Richtung fahren. Ich las gestern in der Zeitung —“

Sie unterdrückte ihn. „Nein, lieber Landmann, nach Frankfurt möchte ich, wie der Herr Graf es bestimmte. Ich will mich dort rechtigstellen, denn ich bin unglücklich an der blutigen Tat.“

Landmann hülfste: „Verzeihen, Frau Gräfin, nochmals, aber ich meine es wirklich nur gut. Landmann, nochmals, aber ich weiß ich und bin Ihnen dankbar. Ich hoffe, mein Alibi sofort beweisen zu können.“

Landmann nickte und wunderte sich, wie es kam, daß um den Mund der blauen Frau ein Lächeln hing und daß sich in ihren Augen ein so seltsames Leuchten verfangen hatte.

Die helle Morgenwinde frisch sich durch die Läden, als Lother nach Briefpost aufwachte. Er blinzelte und sah dann hoch. Die Erinnerung wurde jetzt auch munter.

Er stieß die Läden weit auf und die frische Luft strömte in das Zimmer. Sella verjagte die letzten nächtlichen Schatten, die noch eben hier drinnen gewesen. Er schaute auf die Uhr. Sie zeigte die lebende Stunde. Wo war Dita und warum hatte sein Weiber nicht um vier ein halb geflingelt? Er rief nach Dita und mußte sich darüber klar, sie war still von ihm gegangen. Er unterdrückte den Weider und sah, er war abgelenkt.

Dita hatte nach dem Geschehenen keinen Abschied gemollt und er gab ihr recht. Es war besser so, daß sie ihn heimlich und still verlassen.

Er fühlte Herzklappen und mußte die Lippen aufeinanderpressen. Weidmann weh tat es ihm doch, daß sein Glück so kurz gewesen. So kurz wie ein dünner Traum. Und wie einen ichonen Traum wollte er diese Nacht im Gedächtnis behalten sein lebendig.

Beim Frühstück bemerkte er an Dora von Stern eine leichte nervöse Unruhe. Er deutete sie richtig, und als man vom Tisch aufstand, sagte er zu ihr: „Darf ich Sie zu einer Unterredung in die Bibliothek bitten, Fräulein von Stern?“

Sie war wie immer sofort bereit und lächelte wie immer liebenswürdig und entgegenkommend.

In der Bibliothek begann er sehr kühl: „Sehen Sie sich, bitte, wir werden nicht so rasch fertig sein mit unserer Unterhaltung.“

Dora von Stern wurde rot. Der Anfang klang recht unerfreulich. Um was mochte es sich handeln?

Der Graf machte ein paar kurze höfliche Schritte, blieb dann vor ihr stehen, die sich in einem bequemen Alibiessitz niedergelassen und ihn erwartungsvoll anstarrte.

Er fragte: „Saben Sie bemerkt, es waren vorhin Polizeibeamte im Haus?“

Dora fuhr ein wenig zusammen. Also war die Polizei schon dagewesen? Und sie wartete jeden Augenblick während des Frühstückes auf ihr Kommen.

Sie verdrückte ein ungläubiges Nadeln. „Was sollte Polizei auf der Sonnenburg suchen?“

Er lächelte aus, aber es war kein grimmes Lächeln. „Jedenfalls schäufliche Person, die unter diesem Dache lebt, hat anonym an den Bürgermeister des Städtchens geschrieben, die Frau des ermordeten Pierre Diant, die vor dem meine Frau gewesen, hielte sich zur Zeit hier auf. Der Bürgermeister aber hat nach der nächsten großen Stadt telephoniert und so kam es, daß ich heute schon in aller Vergottschäufliche Polizei in meinem Zimmer hatte. Landmann brachte die Beeren unaufrichtig ins Haus und zu mir.“

„Was es heimlich und unangenehm!“ warf Dora von Stern mit kindlichem Geiz auf.

Ihr war nicht ganz wohl, das finstere Gesicht des Erzählers bedrückte sie sehr.

Er fuhr fort: „Die Person, von der die Anzeige stammt, war gut unterrichtet, sie machte auf ein Bild in meinem Zimmer aufmerksam, hinter dem sich ein geheimes Versteck befindet.“

„Himmel, gibt es denn so etwas auf der Sonnenburg?“ faunte die Zuhörerin.

(Fortsetzung folgt.)

○ **Tragischer Ausgang einer Hochzeit.** Einen tragischen Ausgang nahm eine Hochzeit in Aach (Frankreich). Nach der kirchlichen Trauung begaben sich die Hochzeitsgäste in Automobilen in die benachbarte Stadt Metz, wo das Brautpaar beheimatet ist. Als unterwegs einer der Wagen, in dem acht Personen Platz genommen hatten, einem Fußgänger ausweichen wollte, stürzte das Auto einen Abhang hinunter und rief den Fußgänger mit sich. Ein 23jähriges junges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe wurden getötet. Alle übrigen Anwesenden des Wagens wurden schwer verletzt. Der Fußgänger wurde mit zerschmettertem Schädel unter den Trümmern des Wagens herabgezogen.

○ **Aufruhr in einem indischen Gefängnis.** In der Stadt Madanpur in Indien überfielen Zusätze des Gefängnisses die Wachmannschaften, so daß diese sich gezwungen sahen, zu fliehen. Es wurden viele Gefangene getötet und 20 verletzt. Auch drei Polizisten wurden verwundet.

Der deutsche Gebrauchshund.

Das Deutsche Kartell für Hundezucht veranstaltete am 19./20. September in den Ausstellungshallen am Kaiserdam in Berlin eine große Rasshundausstellung.

Das der Jagdviertel der deutschen Hundezucht und Hundehaltung sage und schreie 1/2 Millionen betraut, ist den meisten bekannt. Bei einem so hohen volkswirtschaftlichen Wert dürfte eine kurze Betrachtung des deutschen Hundewesens, zumal seines wichtigsten Bestandteiles des Gebrauchshundes, interessant sein. Im Dienste des Staates betätigt sich der Hund als Begleiter und als Fährtenhund; bei der Polizei der Reichsbahn, den Zollbehörden im Grenzschutz und bei der Zollverfolgung im Gefängniswesen, fern als Melde- und als Sanitätshund bei der Feuerwehrtätigkeit. Weiter ist er vieler Vindien ein unentbehrliches Glied geworden. Allgemein bekannt ist seine Verwendung als Jagdhund, als Hütehund sowie als Wachhund und als Schutzhund.

Der tiefere Verwendungszweck des Hundes, besonders im Dienste des Staates, gab den Anstoß zu einer wissenschaftlichen Durchdringung aller mit der Verwendung des Hundes zusammenhängenden Fragen. Man ist bemüht, bei den von Wissenschaftlern gewonnenen Erkenntnissen, vor allem der Erbkunde, der Physiologie und der Psychologie auf die Zucht und Abrichtung des Hundes zu übertragen. Hierdurch ist in den letzten Jahren wesentliche Verbesserungen erzielt worden. So ist beispielsweise erreicht worden, daß die Polizeijagdhunde auf vorzüglichen menschlichen Fährten auf die man sich bewegt, mit einem hohen Grad der Wirksamkeit verhalten, ohne sich durch andere etwa im Gelände vorhandene menschliche Fährten betören zu lassen. Die Leistungen der Meldehunde hat ein Verfahren wesentlich gefördert, welches darin besteht, daß man die Tiere gewohnt, auf einer künstlichen Fährte zu laufen, welche mit einem chemischen Schloß hergestellt wird. Diese Fortschritte, die durch die Arbeiten erreicht wurden, welche in der Vorschubkommission zu Hannover, dort und in der Staatlichen Jagd- und Abrichtungsanstalt zu Grünheide ausgeführt worden sind, haben das ganze Gebrauchshundewesen befruchtet. Macht man doch in neuester Zeit Versuche über die Einarbeit von Schweißhunden auf künstlichen Wärfahren. Hierbei ist das Ziel: Vereinfachung und Verstärkung der Abrichtung zuverlässiger Leistungen und Ausdauerung der Tiere in den verschiedensten Aufgabenstellungen. Es ist der ja bisher fast ausschließlich als Spezialität für das Ausarbeiten von Wärfahren des Notwandes galt. Somit ist das Spezialstudium bei den Jagdhunden wenig ausgebildet, denn man geht von dem Grundgedanken aus, einen Gebrauchshund zu schaffen, der ein dienbarer Helfer für alle in der Jagd vorfindenden Arbeitsmöglichkeiten sein soll. Das erfordert natürlich besonders Anlagen und eine Methode, die den Jagdhunden in immer größer werdendem Maße angeeignet ist.

Wenden wir unseren Blick nun zu den Nichtgebrauchshunden, zum Beispiel den Zwerghunden, so kann man auch diesen keinesfalls einen Vorwurf absprechen, nicht allein im Sinne einer Handelsware, die Geld in Umlauf bringt, sondern in der Eigenheit des Wagners. Denn selbst der kleinste Hund wirkt durch seine Anwesenheit wie eine Alarmglocke, die bei Gefahr ertönt. Diese Nachhaftigkeit verleiht dem Besitzer und wagt den Besitzer vor drohender Gefahr. Es wäre also gänzlich abwegig, Nichtgebrauchshunde als Luxusartikel zu betrachten.

Schließlich wohnt in allen Hunden ein erheblicher Ideeller Wert insofern, als er seinem Besitzer, dem Menschen, die Lebensfreude erährt, und dies ist in der heutigen Zeit ein besonders hoch zu verachtender Umstand.

Bedauerlich ist nur, daß die Organisation des deutschen Hundewesens nicht auf der Höhe steht, weil zwei Spitzenorganisationen bestehen, bei denen die Zusammenarbeit fehlt. Dadurch entgeht dem deutschen Hundewesen jene Machtlinie, die ihm sonst allein durch den volkswirtschaftlichen Wert, den es darstellt, mitteilen in der Höhe fallen würde und ihm eine ganz andere Bedeutung verschaffen müßte.

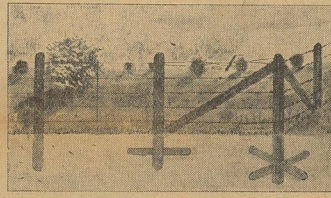
Die im Herbst vorigen Jahres entstandene „Gesellschaft für Hundeforschung“, welche die planmäßige Erforschung des Hundes betreibt und die hervorragende Wissenschaftler und Praktiker in ihren Reihen vereint, kann wohl als erster vorbereitungsvoller Schritt zu einem künftigen Zusammenschluß des ganzen deutschen Hundewesens angesehen werden.

Auf der Ausstellung werden, wie in einer vom Deutschen Kartell für Hundezucht abgehaltenen Pressekonferenz mitgeteilt wurde, 1639 Tiere gezeigt werden. Als ein besonderer Erfolg der Ausstellung kann gebucht werden, daß 140 Zuchtgruppen gemeldet worden sind, eine Zahl, wie sie noch nie erreicht worden ist, solange Hundezuchtvereine veranstaltet werden. Auch das Ausland hat die Ausstellung stark besucht. So liegen Meldungen aus der Tschechoslowakei, Estland, Ostland, Polen, der Schweiz, Österreich und Griechenland vor. Wie groß in Deutschland die Liebe zu den treuen Hausgenossen ist, geht am besten daraus hervor, daß hier Siedern für 4 1/2 Millionen Hunde bezahlt werden.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Auf den Eckpfosten kommt es an!

Der schwache Punkt jeder Koppelanlage und jedes mit Drahtspannung versehenen Zaunes ist der Eckpfosten. Auf ihm ruht der ganze Zug des Gewichtes der gelodert nach unten hängenden Drähte, auf ihn wirkt auch der Zug durch die Anspannung mittels der Drahtspanner, die eine Gewalt ausüben, über die sich jeder Herr setzen sollte. Man verlangt daher die Eckpfosten besonders gut, man versteht sie mit Eisenstäben oder in leichtem Sandboden und noch mehr in dem feuchten und moorigen Boden vieler Weiden hält diese Verbesserung doch nicht stand und der Pfosten sinkt schräg nach unten. Damit lockern sich alle gespannten Drähte und das Vieh kann ausbrechen oder es kann auch in den lockeren Drähten zu Schaden kommen.



Eine bedeutende Verbesserung der Eckpfostenanlage besteht darin, daß man die Belastung nicht auf einem Pfosten ruhen läßt, sondern sie auf drei Pfosten verteilt. Der Eckpfosten und seine beiden nächsten Nachbarn bilden eine Einheit, welche zusammenhält. Alle drei werden im Boden verankert, der Eckpfosten durch Kreuzanker, bei den beiden andern genügt ein einfacher Queranker. Dann werden alle drei mit Drähten verbunden, die um sie herumgeführt und dann mit einem glatten Stiel Eisen zusammengebracht. Außerdem kommt zwischen den Eckpfosten und jeden seiner Nachbarn je eine Stütze. Die Drahtspanner werden nicht an den Eckpfosten, sondern erst an den nächsten Nachbarpfosten gebängt. Nun kann man ruhig beginnen, die Drähte zu spannen. Keiner wird nachgeben.

Nach die Pfosten stehen wie in die Erde gemauert und das ältere Nachspannen der Drähte kann sie nicht aus ihrer Stellung bringen. Notwendig ist, daß die durch die Pfosten führenden Löcher so weit abgebohrt sind, daß die Drähte sich niemals klemmen können. Und die Drähte gleich weit auseinander zu halten, wird in die Mitte zwischen die Pfosten ein durchlöcheriges Bandellen eingebaut oder man verwendet nach den neueren Verfahren ein Stiel freitrennendes Draht, den man mit Blechklammern (mit Spitze einer besonderen Zange) aufklemmt.

Lagerung des Winterobstes.

Bei den heute oft beschränkten Wohnungsverhältnissen begegnet die Lagerung des Winterobstes meist großen Schwierigkeiten, und manche Familie gibt im Winter viel Geld aus, um teures Auslandsobst zu kaufen, nur weil im Keller kein Platz für Winterobst ist.

Dabei gibt es eine Art der Frischhaltung, die ich aus eigener Erfahrung nur empfehlen kann, und der im Interesse unseres heimischen Obstbaues die weiteste Verbreitung zu wünschen wäre: Die Aufbewahrung in Torfmulm! Nachdem man das Obst 3-5 Wochen hat ausblühen lassen, bedeckt man den Boden einer geräumigen Kiste handhoch mit Torfmulm, der heute auch in kleinen Mengen zu beschaffen ist, hierauf eine Lage Obst, das mit Torfmulm bedeckt wird, und so weiter, bis die Kiste voll ist. Wichtig ist, daß jede Frucht von allen Seiten mit Torfmulm umgeben ist, der im Falle des Faulens eine Anfeuchtung verhindert.

So verpacktes Obst verträgt selbst vorübergehend einige Kältegrade, und das ersichtlich frische Aussehen, der süßliche Geschmack der Früchte, die sich so fast bis in den Sommer hineinhalten, entschädigt weitaus für die geringen Kosten dieser präparierten Art der Aufbewahrung.

Dr. P. Liebig, Landwirtschaftslehrer.

* Berliner Schlachtwirtschaft. (Amtlicher Bericht.)	Bezahl
Wurden für 50 Kilogramm in Markt:	18 9 15 9
2 Ochsen: 1. vollst. ausgemäht, höchst. Schlachtw.	37-89
	ältere
2. 10stige vollst. Schlachtw.	34-87
	jüngere
	ältere
3. fleischige	32-34
4. geringe genährte	26-31
Bullen: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtwert	36-39
2. 10stige vollst. Schlachtw. oder ausgemäht	34-6
3. fleischige	31-38
4. geringe genährte	27-30
Rinder: 1. jüngere, fleischig, höchsten Schlachtw.	28-30
2. 10stige vollst. Schlachtw. oder ausgemäht	28-27
3. fleischige	18-22
4. geringe genährte	14-17
5. 10stige vollst. Schlachtw.	34-38
6. fleischige	30-34
7. fleischige	28-26
8. fleischige	24-30
9. fleischige	24-30
10. fleischige	24-30
11. fleischige	24-30
12. fleischige	24-30
13. fleischige	24-30
14. fleischige	24-30
15. fleischige	24-30
16. fleischige	24-30
17. fleischige	24-30
18. fleischige	24-30
19. fleischige	24-30
20. fleischige	24-30
21. fleischige	24-30
22. fleischige	24-30
23. fleischige	24-30
24. fleischige	24-30
25. fleischige	24-30
26. fleischige	24-30
27. fleischige	24-30
28. fleischige	24-30
29. fleischige	24-30
30. fleischige	24-30
31. fleischige	24-30
32. fleischige	24-30
33. fleischige	24-30
34. fleischige	24-30
35. fleischige	24-30
36. fleischige	24-30
37. fleischige	24-30
38. fleischige	24-30
39. fleischige	24-30
40. fleischige	24-30
41. fleischige	24-30
42. fleischige	24-30
43. fleischige	24-30
44. fleischige	24-30
45. fleischige	24-30
46. fleischige	24-30
47. fleischige	24-30
48. fleischige	24-30
49. fleischige	24-30
50. fleischige	24-30

Vertrieb: 2855 Rinder, darunter 1279 Ochsen, 493 Bullen, 1388 Kühe und Ferkeln (zum Schlachthof direkt 119), 74 Auslandsrinder, 1370 Kälber (zum Schlachthof direkt 15), 6358 Schafe (zum Schlachthof direkt 340), 10273 Schweine (zum Schlachthof direkt 918). Verkauf: bei Rindern langsam, aber nicht; bei Kälbern langsam; bei Schafen beste Stallämmer gesucht, sonst langsam; bei Schweinen glatt.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anna von Penzys.

51. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, so etwas gibt es auf der Sonnenburg, Fräulein von Stern“, gab er zurück.

Sie dachte, warum nannte er sie heute nicht beim Vornamen, wie er es zu tun pflegte, wenn sie sich beide ganz allein befanden?

Er sprach schon weiter: „Sie und die Pfliegerin wußten, daß meine geliebte Gattin hier gewesen, Sie beide haben sie gesehen, sonst wußt niemand. Jetzt möchte ich von Ihnen hören, wer den anonymen Brief geschrieben haben könnte. Denn Sie werden mir beipflichten, es ist eine fabelhafte Geheimnis, die dahinter steckt, nicht wahr?“ Er zuckte die Achseln. „Man kann natürlich nicht genau wissen, ob meine geliebte Frau nicht sonst noch von jemand gesehen worden ist. Nebenfalls ist sie aber zum ganzen Personal fast sehr gut gemeint, und mag man sich zu der Worbefolge stellen, wie man will, die Frau für schuldig oder unschuldig halten, den meisten dürfte man sie nicht, das hat sie um niemand hier verdient, nicht wahr?“

Nora von Stern stockte ein wenig der Atem bei der Antwort: „Nein, das hat sie um niemand hier verdient.“ Er sagte: „Da ich zunächst noch annehme, sie wurde nur von Ihnen und der Pfliegerin gesehen, richtig ist mein Verdacht natürlich gegen die Vegetarierin. Wie hellen Sie sich dazu, Fräulein von Stern?“ Ich halte die Pfliegerin nicht für fähig, dergleichen zu tun, sondern glaube eher, Frau Dinant ist noch von irgend jemand bemerkt worden. Es dürfte schwer sein, da einen bestimmten Verdacht zu äußern, ich hätte keinen.“

„Schade! Ich hätte gern Ihre Meinung gehört. Sehen Sie, wenn die Pfliegerin nicht in Frage käme, meine ich, Landmann könnte der Denunziator sein, der mit heute vor-

gen den Verräter und die Aufregung bereitet hat. Ich will mich natürlich nicht über das Thema mit ihm unterhalten, aber ich gehe mit dem Gedanken um, ihn sofort zu entlassen unter dem Vorwand, daß ich in nächster Zeit nicht mehr Auto fahren will. Ich gäbe ihm drei Monate Gehalt und lasse ihn laufen.“

Nora von Stern atmete etwas ruhiger. Sie nickte lebhafte: „Der Verdacht leuchtet mir auch sehr ein und es wäre natürlich gut, wenn Landmann auf diese Weise aus dem Hause käme.“

Um den Mund Lotbar von Briegstons legte sich Verachtung. „Ich wollte nur einmal hören, wie Sie sich denken, daß ich mit dem Schuldigen umspringen soll. Ich verdächtige Landmann nicht im geringsten, aber Ihnen, Fräulein von Stern, kündige ich. Sie werden drei Monate Gehalt empfangen und so schnell wie möglich die Sonnenburg verlassen.“

Der Satz ließ Dr. Graf war selbst über die Wirkung erstaunt. Ganz faßlich sah Nora von Stern aus und ihre Hände zitterten fast.

Ihr war zumute, als hätte man ihr plötzlich den festen Boden unter den Füßen weggezogen. Auf den Schlag war sie nicht vorbereitet gewesen. Sie wollte die Empörung spielen, doch Lotbar von Briegstons unterwarf sie schon beim ersten Satz: „Geben Sie sich gar keine Mühe, Fräulein von Stern. Es steht fest. Sie haben gesehen einen anonymen Brief an die Biergemeinderichterin geschrieben und die Frau die Ihnen nur Gutes erwiesen, denunziert. Und wenn Sie schon glauben, auf sie keine Rücksicht nehmen zu brauchen, waren Sie doch mir Rücksicht schuldig. Aus verschiedenen Gründen. Im übrigen können Sie sich beruhigen, es war keine Polizei auf der Sonnenburg, sondern ich kam in den Besitz des Briefes, ehe er das Unheil hätte tun können, das Sie beabsichtigten. Meine geliebte Frau, der ich kurzen Schutz gewährte, hielt sich freiwillig für die Polizei. Und das ist was ganz anderes, als wenn sie wie eine wildige Verbrecherin abge-

holt worden wäre. Landmann ist schon im Auto mit ihr unterwegs nach Frankfurt.“

Was jetzt in Nora von Stern vorging, war unbegreiflich. Sie meinte zu träumen oder den Verstand verloren zu haben. Sie sollte sofort die Sonnenburg verlassen, mit drei Monate Gehalt in der Tasche, wie ein beliebiger Diensthabe. Sie, die schon von Lotbar von Briegstons das Verprechen gehabt, seine Frau zu werden, sie, die keinen Ring an Finger trug. In ihr bäumte sich alles auf.

„Ich habe keinen anonymen Brief geschrieben“, begann sie und brach doch ab, denn sie wußte ja, ihre Schuld war leicht zu beweisen.

Aber die Pfliegerin sollte sich vor ihr in acht nehmen. Der Graf erriet ihre Gedanken.

„Sie werden, ehe Sie die Sonnenburg verlassen, kein Wort mehr mit Fräulein Charlotte wechseln. Sie fest unter meinem persönlichen Schutz verbergen Sie das nicht einen Augenblick.“ Seine Augen blühten: „Warum hoffen Sie meine geliebte Frau so sehr, um einen so gemeinen Schmitt gegen Sie zu unternehmen?“

Nora las in den harten grauen Augen, das es für sie selbst keine Hoffnung mehr gab, und mit tragischem Aufschrei gab sie zurück: „Ich habe die Tochter des Spielers, des Selbstmörders, niemals lieben können. Ich habe sie gehaßt, ehe sie noch das Frankfurter Haus betrat. Dieses Fräulein von Sonnenburgs das Ihnen solche Augen machte, auf die Sie prompt hineinfielen.“

Er wiederholte: „Die Tochter des Spielers? Woher wußten Sie, daß Baron Nohmiten ein Spieler gewesen? Ich erinnere mich, es ist bei uns niemals darüber gesprochen worden, und ich erwähnte es nur einmal in dem Brief an meine Mutter, durch den ich Sie auf das junge Mädchen, das ich aus Monte Carlo mitbrachte, vorbereitete. Die Tochter des Spielers! Wie kommen Sie zu der Benennung?“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

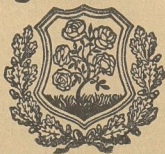
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgenauerstr. 8, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpruch auf Verzögerung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Unkostenfrei, Samstags und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggeb. Halle.

Nr. 113.

Dienstag, den 22. September 1931.

34. Jahrg.

Die Bank von England stellt Goldauszahlung ein.

Börsen in London, Berlin und Frankfurt am Montag geschlossen.

Die englische Regierung hat mit Rücksicht auf die letzten Goldabzählungen außerordentliche Schritte unternommen. Die Bank von England stellt Montag die Einlösung der Pfundnoten in Gold ein. Die erste Folge ist die Schließung der Londoner Börse. Es ist zum erstenmal in der Geschichte Englands eine solche Maßnahme ergriffen worden. Die Auswirkung dieser Maßnahme in Deutschland dürfte in der vorübergehenden Schließung der deutschen Börsen zunächst am Montag bestehen.

Auf Anraten des Handelsministeriums werden die Berliner und die Frankfurter Börse am Montag nicht geöffnet. Der formelle Beschluß, die Berliner Börse am Montag nicht zu öffnen, wird erst in einer Sitzung des Börsenvorstandes am Montag vormittag gefaßt werden.

Beschlüsse des englischen Kabinetts.

Die englische Regierung hat die zeitweilige Aufhebung der einschlägigen Paragraphen des Goldhandelsgesetzes von 1925 beschlossen, das die Bank von England zwingt, Gold nur zu einem festgesetzten Preise zu verkaufen. Ein dementsprechender Gesetzesentwurf wird am Montag dem Parlament vorgelegt und soll noch am selben Tage in allen Stadien erledigt werden und die Zustimmung des Königs erhalten. Die Regierung hat ferner verfügt, daß die Londoner Börse am Montag geschlossen bleiben soll. Hierfür soll jedoch das laufende Geschäft der Börse nicht beeinträchtigt werden. Die Banken bleiben geöffnet. Sterlingtransaktionen können durchgeführt werden. Diese Verfügung wird in keiner Weise die Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England berühren, die in ausländischer Währung zahlbar sind. Die Goldbestände der Bank von England betragen sich auf etwa 130 Millionen Pfund.

Die Banken werden wie gewöhnlich für ihre Kunden in offen sein. Es besteht auch kein Grund, Transaktionen in Sterling in irgendeiner Weise einzuschränken. Die Banken haben sich zur Zusammenarbeit verpflichtet, um die Inflation ausländischer Währung einzuschränken. Sollten weitere Maßnahmen sich als ratsam erweisen, so wird die Regierung nicht zögern, diese zu ergreifen.

Am Sonntag abend wurde eine amtliche Mitteilung ausgeben, die die angeführten Maßnahmen begründet. Seit Mitte Juni sind Gelder, die sich auf mehr als 20 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Markt zurückgezogen worden. Während der letzten Tage haben sich die

Wünsche ausländischer Guthaben so stark vermehrt, daß die englische Regierung sich verpflichtet gefühlt hat, die oben erwähnte Entscheidung zu treffen.

Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von England auf 6 Prozent.

Die Bank von England hat am Sonntag beschlossen, den Diskontsatz von 4,5 Prozent auf 6 Prozent zu erhöhen.

Amerika will dem Pfund helfen.

Die Bundesreservebank und die New Yorker Banken erwidern zurzeit die Gewährung weiterer Kredite zur Stärkung des englischen Pfundes. Ein Meinungsaustrausch mit der Bank von Frankreich ist im Gange. In amerikanischen Regierungskreisen wird die Stabilisierung des englischen Pfundes durch weitere Kredite für möglich gehalten.

Politik und Gold.

Deutschland, Frankreich und das englische Gold.

Die in der Geschichte Englands einzig bestehende Maßnahme zur Bekämpfung der Finanzkrise hat auch in Berlin ungewöhnlich nachhaltigen Eindruck gemacht. Die Auswirkungen für Deutschland werden, darüber ist man sich in Berliner politischen Kreisen durchaus klar, keineswegs erfreulich sein. Es scheint, so wird erklärt, daß die große Krise für England eigentlich jetzt erst eingetreten ist, während sie für Deutschland technisch überwunden scheint. Ob Frankreich aus dieser Lage den Schluß ziehen werde, daß Europa tatsächlich dem Abgrund zutriebe und daß infolgedessen die französische Politik in andere Bahnen gelenkt werden müsse oder ob Frankreich in seiner Blindheit glaube, angezogen dieser Situation noch mehr erreichen zu können, das hängt von der Kurzsichtigkeit oder Weitsichtigkeit der führenden Persönlichkeiten in Paris ab. Es ist allerdings fast zu frühzeitig, so wird weiter erklärt, daß die Franzosen sich gegen

würden, daß je schwächer ihre Gegner im politischen Gegenpiel seien, um so größer die Aussichten für die Festigung der französischen Hegemonie in Europa sein würden. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in einer Unterredung über die Aufhebung des englischen Goldhandels erklärt, Englands Aktion sei von ungeheurer finanzieller Bedeutung für die ganze Welt. Der englische Markt habe immer die Grundlage der internationalen Goldwährung dargestellt. Was England jetzt tue, bedeute die Revision des internationalen Schuldensystems. Englands Schritt zeige in drastischer Weise, daß die wirtschaftliche Struktur der Welt nicht auf unbegrenzte Zeit durch falsche politische Maßnahmen von oben zu untergraben werden könne. Er hoffe, daß die Wirkung des englischen Schrittes für Deutschland günstig sei.

In Berliner offiziellen Kreisen weist man hinsichtlich der etwaigen Rückwirkungen darauf hin, daß die deutschseitig etwa nötigen Maßregeln bereits seit dem Juli getroffen worden sind; besonders durch die Devisenverordnung und durch das Stillhalteabkommen sei Deutschland hinreichend gedeckt. Die Frage, ob England tatsächlich eine Abkehr vom Goldstandard vor habe, sei noch keineswegs geklärt. Infolgedessen könne auch zu der Frage, ob sich daraus eine Abkehr Deutschlands vom Goldstandard entwickeln könne, nicht Stellung genommen werden. In einer Hinsicht erhofft man sich vielleicht sogar eine gewisse günstige Rückwirkung von den englischen Vorarbeiten: seien sie doch allen Kapitalflüssen auf das deutliche, wie unsicher die Kapitalanlage auch im Ausland geworden ist.

Die deutschen Börsen warten ab.

Keine Panikstimmung.

Mit Rücksicht auf die Schließung der Londoner Börse und anderer europäischer Börsen fand eine Pause von Wertpapieren, Devisen und Metallen an der Börse am Montag nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten war nicht zulässig. Devisenträger wurden in der Reichsbank festgehalten.

Die Börsenräume waren heute wie üblich geöffnet. Die Beteiligung war infolge des hohen jüdischen Feiertages nicht sehr stark. Infolge der drastischen Maßnahmen, die man in London gefaßt hat, ist die allgemeine Lage natürlich vollkommen ungelöst. Trotzdem war in Börsenkreisen keineswegs eine Panikstimmung zu erkennen. Man verweist vielmehr darauf, daß der Creditanstalt als ein Anfang zur Verbesserung treten könne.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Börse am Montag wegen der Londoner Creditanstalt geschlossen. Der Vorstand der Wertpapierbörse in Hannover mit, daß die Hamburger Wertpapierbörse bis geschlossen bleibt.

Die Börse in Frankfurt am Main wurde gehalten, es wurden jedoch keinerlei Notierungen von dem freien Wertpapierhandel fand gleichfalls nicht in München fand eine Notierung von Wertpapieren. Der Freibandel in Wertpapieren war verboten. Auch die wichtigsten europäischen Börsen haben geschlossen.

Der „unantastbare“ Frankfurter Markt bleibt offen.

Die plötzliche Zuspitzung der englischen hat in französischen politischen Kreisen in der ersten Instanz die größte Bestürzung ausgereizt. Die französische Regierung befaßt sich bereits mit den Hilfsmaßnahmen, die sie im Verein mit der Reservebank zu ergreifen beabsichtigt. Der Bank von Frankreich, Moret, erklärte, die französische Regierung nach einem eingehenden Lagebefragungen habe, die Pariser Börse geschlossen. Man werde höchstens einige Maßnahmen durchführen.

Frankreich habe im übrigen keinerlei Beunruhigung zu sein. Seine Währung sei seit dem Goldbestand von Frankreich sowie der Devisen den in der Reservebank verfügen, machten den Frankfurter Markt unantastbar.

Vor der Londoner Börse.

Der Einbruch der Vorgänge in England. Vor der Londoner Börse hatten sich große Menschenmengen angeammelt, so daß der Verkehr in den umliegenden Straßen fast völlig stockte. Die Tore der Börse waren geschlossen, was seit Renaissancezeiten nicht

vorgekommen ist. Die schon monatlang tobende Schlacht um die Stabilität des Pfundes und um die Stellung des Londoner Finanzmarktes ist verloren. Obwohl der Engländer den Ernst der Lage empfindet und sich auch die Weltweit keineswegs darüber täuscht, kämpft doch aus allen Unterredungen das feste Vertrauen heraus, daß England auch diese Krise überwinden werde. Das Publikum ist ruhig. Von Seiten der Regierung ein Anruf um die Kassen oder auch nur ein gewöhnlicher Bedarf von Bargeld gemeldet. Die Stimmung richtet sich gegen Amerika und besonders gegen Frankreich. Beiden Ländern wird vorgeworfen, daß sie das innere Weien des Goldstandards nicht verstanden haben, sich ihrer Verpflichtungen als Beförderer von 30 Milliarden Gold nicht bewußt sind und damit die in langjährigen Erfahrungen erworbene und verdiente Finanzpraxis Londons durchkreuzt und zerstört hätten. Es fehlt auch nicht an Worten der Kritik über die eigene Politik, die nur zu gerne bereit war, den französischen Wünschen nachzugeben.

Seit Juli sind aus London rund vier Milliarden den Markt abgezogen worden. Man schätzt die Höhe der ausländischen kurzfristigen Kredite in London auf etwa fünf Milliarden Mark, wobei nur zwei Milliarden auf die Bank von Frankreich und den französischen Staat entfallen dürften, während die französischen privaten Konten meistens getünchelt und geräumt sind. Der Rest entfällt in erster Linie auf Amerika, die Schweiz, Holland, Schweden und Belgien. Etwa drei Milliarden sind in ausländischen Banken für in ausländischen Sünden befristet. Sie wurden in den letzten Tagen sofort zum Verkauf angeboten. So stellt sich die Lage dar, die die Regierung zwang, sofortige Maßnahmen zu ergreifen.

Die Rückwirkung auf Deutschland.

Berliner Märkte stimmen über London.

Die Berliner Presse ist in der Beurteilung des Londoner Beschlusses zur Einstellung der Goldabzählungen durch die Bank von England ziemlich zurückhaltend. In einigen Wärttern wird besonders die Frage unterucht, welche Rückwirkungen die Londoner Vorgänge auf Deutschland haben werden.

In sozialdemokratischen Vorwärts schreibt der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Hilferding: „Für Deutschland ist in diesem Augenblick vielleicht zweierlei lagen: Die Welt verdrückt auch die wirtschaftliche Lage und wird die Stimmung heute schon große Sorgen bereiten. Auf der anderen Seite führt die Abhilfe- und Reparationsprobleme zu sein und wird Weltmarkt der Kreditkrise, die keinen Aufschwung auf die Produktion bewirken. Diese Internationalisierung kann wohl die Lage des Auslandes können als weitere finanzielle Überlastung eines Landes sein.“

Berliner Tagesblatt nimmt die Rückwirkungen des englischen Beschlusses nicht klar zu über ein harter währungspolitischer Wenden, werden zum Teil gewinnend zu folgen. Das wird insbesondere der Fall sein. Im übrigen wird es sich um den Weltmarkt, der sich unbedeutend bebietet, starke Reaktionen verdrückt werden, in anderen Schichten abzuwickeln. Mit anderen als Wirtin im Weltmarkt wird nicht erlauben. Für Deutschland des englischen Vorgangs nicht allzu weit sei jetzt, nach verdrückten gehen lassen. Durch Auslandsbekanntnis führen — wurde das auch Stillhalteabkommen auf ein halbes des Auslandes können als weitere Agieren die Creditanstalt in England.“

Der deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Das schicksalhafte die Ursache alles dieses die Tribune und, darüber herrscht wohl heute nirgends mehr Zweifel. Die Ursache der ganzen Demoralisierung der Finanzwirtschaft läßt sich in einem Satz sagen: Deutschland hat unerfüllbare Tribut-

